ANDESVERFASSUNG

Direkte Demokratie erleichtern

rge alpiner Vereine will veniger Unterschriften.

Mit der neuen Landesverfassung soll künftig in ärnten mehr direkte Demoratie möglich sein. Deshalb ird die Zahl der Unterstütungserklärungen für die inleitung einer Kärntner olksbefragung von 15.000 uf 7500 halbiert werden. In iesem Punkt hakt die Arge er alpinen Vereine ein, die 7.000 Mitglieder von Alpenerein, Naturfreunden, österreichischem Touristenlub und dem slowenischen lpenverein Klagenfurt reräsentiert. Herwig Gräbner ritisiert, dass für regionale olksbefragungen keine reuzierte Zahl vorgesehen sei, ondern ebenso 7500. „Stelen Sie sich eine Befragung ür den Raum Metnitztal vor. ort gibt es keine 7500 Wahlerechtigten", nennt er ein neoretisches Beispiel. Für ine Kandidatur zur Bundesräsidentenwahl seien österreichweit 6000 Unterschriften notwendig, für eine künftige Kärntner Volksbefraung 7500. 2000 hält die Arge ür angemessen, für regionae Befragungen sollten es ier bis fünf Promille der inwohnerzahl sein.

Ausgehend von den Erfahungen der Volksbefragung um Schutz der Nockberge 980 fordert die Arge auch, lass es für Wahllokale eine Kern-Öffnungszeit von 8 bis 2 Uhr gibt. Die Arge hat ihre Vorstöße bereits im Juni 2016 er Petition im Landtag deponiert – und keinerlei Reaktion erhalten. Deshalb hat die Arge jetzt eine Stellungnahme im Begutachtungsverfahren zur Landesverfassung eingebracht. **A. Bergmann**

„Das ist ein sehr magerer Kompromiss"

INTERVIEW. Sprachwissenschafter Heinz-Dieter Pohl über Deutsch als Landessprache in der Verfassung und die Vernachlässigung des Slowenischen.

Von Andrea Bergmann

Die deutsche Sprache ist die Landessprache: Diese Formulierung für die neue Landesverfassung empört vor allem Volksgruppenvertreter. Bedeutet es eine Degradierung der slowenischen Sprache?

HEINZ-DIETER POHL: Es ist eine Vernachlässigung der slowenischen Sprache, die im zweisprachigen Gebiet Amtssprache ist und im Schulwesen vorkommt. Also ist es eine zweite Landessprache. Wenngleich Landessprache kein juristischer, sondern mehr ein sprachwissenschaftlicher Begriff ist.

Vor diesem Hintergrund wäre es leichter gewesen, auch die slowenische Sprache zu verankern?

Ich sehe überhaupt kein Problem. Man hätte Deutsch als erste Landessprache und Slowenisch als zweite Landessprache verankern können.

Es wird kritisiert, dass die Sprache der Minderheit zur Randsprache wird.

Es macht kein gutes Bild, auch wenn es nicht so gemeint ist. Das ist jetzt ein sehr magerer Kompromiss. Dass man sich über die erste Formulierung, wonach die Fürsorge des Landes und der Gemeinden den deutsch- und slowenischsprachigen Landsleuten gleichermaßen gilt, im Jahr 2017 noch mokieren konnte, hat mich sehr überrascht. Und dass das von ÖVP-Seite kam. Von FP-Seite haben sich Andreas Mölzer und Gerhard Dörfler nicht an dieser ersten Formulierung gestoßen.

Sprache als Politikum?

Heinz-Dieter Pohl

Er lehrte von 1979 bis 2007 Allgemeine und Diachrone Sprachwissenschaft an der Uni Klagenfurt. Forschungsschwerpunkte: Orts- und Flurnamen, deutsch-slowenischer Sprachkontakt. PEUTZ

Sprache ist eine gesellschaftliche Sache. Und wenn in einer Gesellschaft zwei Sprachen vorkommen, muss das auch verankert sein. Slowenisch als Amtssprache ist gesetzlich verankert. Da ist es nicht zu verstehen, warum das nicht auch in der Landesverfassung so ist. Dass in Artikel 7c die slowenische Volksgruppe namentlich genannt wird, ist wichtig, aber nicht mehr als eine Alibilösung. Weil es im ersten Satz, im Hauptsatz heißt, dass die deutsche Sprache die Landessprache ist.

Spiegelt nicht der Alltag in Kärnten die Siedlungsgeschichte wider, weil es etwa Orts- und Hofnamen gibt, bei denen einmal Deutsche, dann Slowenen bei der Namensgebung aktiv waren?

Die Namenlandschaft ist in ganz Kärnten zweisprachig. Es gibt auch in rein deutschsprachigen Gebieten Namen slowenischer Herkunft und im gemischtsprachigen Gebiet Ortsnamen deutscher Herkunft.

Welche Bedeutung hat es, dass eine Landessprache in der Verfassung verankert ist?

Wenn es zwei Sprachen im Lande gibt, dann sollen beide verankert sein. In der Schweizer Verfassung sind die vier, in der Belgischen Verfassung die drei Sprachen des Landes verankert.

Manche hinterfragen, was mit den kroatisch, bosnisch oder türkisch Sprechenden im Lande ist?

Ich bin kein Jurist. Doch auch in der Sprachwissenschaft wird unterschieden zwischen den autochthonen Volksgruppen, also den seit mindestens fünf oder sechs Generationen Alteingesessenen und den neu Zugewanderten, den Migranten.

Welche Formulierung in der neuen Landesverfassung würde Sie als Sprachwissenschafter zufriedenstellen?

Die Verwaltung des Landes und der Gemeinden berücksichtigt die Interessen und Bedürfnisse der deutsch- und slowenischsprachigen Landsleute gleichermaßen.

Wie lautet Ihr Appell?

Man soll nicht das, was man in 20 oder 30 Jahren mühsam als Ausgleich zwischen deutscher Mehrheit und slowenischer Minderheit erreicht hat, leichtfertig wieder aufs Spiel setzen.

KLAGENFURT

Slowenen: „Haček tut nicht weh!"

Rund 200 Angehörige und Unterstützer der slowenischen Volksgruppe demonstrierten gestern vor dem Regierungsgebäude in Klagenfurt gegen die neue Landesverfassung. Darin wird die deutsche Sprache als Landessprache genannt. Slawistik-Professorin Christine Berretta (rechts im Bild) betonte: „Auch Slowenisch ist Landessprache!" Andere Sprecher beklagten die „Diskriminierung". KLZ/TRAUSSNIG

KLAGENFURT

Ärzte-Chef kandidiert nicht mehr

Gerüchte über Rückzug des amtierenden Ärztekammer-Präsidenten Josef Huber bestätigten sich. Er sagt Standespolitik wegen Doppelbelastung ade. Völlig neue Ausgangslage für die Wahl am 31. März.

Josef Huber und die „Wahlärzte & Spitalsärzte Kärnten" waren die Sensation der Ärztekammerwahl 2012. Mit 16 Mandaten blieben sie nur eines hinter dem „Ärzteforum" mit Amtsinhaber Othmar Haas und jagten dem Langzeit-Chef das Präsidentenamt ab. Die Pattstellung – hier die niedergelassenen Ärzte hinter dem „Ärzteforum", dort die angestellten Ärzte hinter der Huber-Gruppe – lähmt die Standesvertretung bis heute. Ungelöste Großbaustelle: die Sanierung des Wohlfahrtsfonds.

Huber rühmt sich, die einzige wahlwerbende Gruppe angeführt zu haben, die sich für alle Ärztegruppen gleichermaßen einsetze. Er hat aber auch stark polarisiert und sich wiederholt als Hardliner in Szene gesetzt hat. Beim Kampf um eine Gehaltserhöhung für die Spitalsärzte machte sich die harte Linie bezahlt. „Noch nie in der Geschichte gab es für die Kärntner Spitalsärzte so hohe Gehaltsabschlüsse", sagt er.

Josef Huber ist in der Ärztekammer nur noch kurz am Wort RAUNIG

Huber nach diesem Erfolg intakte Chancen auf einen neuerlichen Wahlsieg eingeräumt, ungeachtet des Auftretens der Spitalsärztin Petra Preiß als chancenreiche Gegenkandidatin. Doch die Herz- und Gefäßchirurgin hat jetzt am 31. März den Vorstand der Radiologie am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in St. Veit, Primarius Heinz Lackner, als Konkurrenten. Der neue Spitzenkandidat der „Wahl- & Spitalsärzte", ist 2. Kurienobmannstellvertreter der angestellten Ärzte.

Unerwartet kam die Rochade für die erprobte Personalvertreterin Preiß vermutlich nicht. Seit Wochen geisterten Gerüchte über einen Rückzug Hubers, wobei Insider jedoch an eine taktische Finte glaubten. Doch via Ärztezeitung verabschiedet sich Josef Huber jetzt ausführlich von seinen Kollegen und begründet seinen Rückzug mit der Doppelbelastung durch die Arbeit in seiner Praxis in der Steiermark. Er habe sich die Entscheidung nicht leicht gemacht, Praxis und Terminkalender eines Ärztekammerpräsidenten seien aber nicht vereinbar. Huber. „Ich denke jedoch darüber nach, mich weiter für dringend notwendige Verbesserungen für das kassenärztliche System einzusetzen."

Ob es weitere überraschende Kandidaturen gibt, steht spätestens am 24. Februar fest.

Wolfgang Rausch